



**Vortragsreihe:**

**„Um die Ecke gedacht – Perspektiven geisteswissenschaftlicher Nachwuchsforschung“**

**Do, 07.07.2016, 18.15 Uhr im Konferenzraum der GSGG**

Christian Wachter (Geschichtswissenschaft)

"Form follows function!"

Hypertext als ein notwendiges Ausdrucksmedium für eine nicht lineare Geschichtsschreibung

Vermittlung von Wissen ist immer an den Gebrauch von Medien gebunden. Dabei haben die Medien selbst – und nicht nur die Sachinhalte, die mit ihnen kommuniziert werden – Einfluss auf den Sinngehalt des Vermittelten. Gerade im wissenschaftlichen Kontext kann diese sinnverändernde Wirkung nicht außer Acht gelassen werden, sondern muss gemäß den eigenen Strategien und Zielen der Wissensvermittlung bewusst eingesetzt werden.

Historiker\*innen greifen klassischerweise auf gedruckte Texte (= typografische Texte) zurück, um ihr Wissen zu vermitteln. Denn hierdurch ist eine besonders präzise Darstellung von Argumentationen und historischen Zusammenhängen möglich. Darüber hinaus können die typografischen Texte mit kritischer Distanz und jederzeit wiederholbar gelesen werden. Eine adäquate Vermittlung historischen Wissens hängt in diesem Sinne in großem Maße von den Eigenschaften der Typografie als Ausdrucksmedium und von ihrer kompetenten Handhabung ab. „Form follows function“ gilt hier als Motto.

Bei genauem Hinschauen zeigt sich jedoch, dass sich sogar unter den zentralen Vermittlungsabsichten von Historiker\*innen solche befinden, für die sich ein anderes Ausdrucksmedium besser eignet: Digitaler Hypertext hat im Gegensatz zum Drucktext keinen linearen Aufbau – Text „fließt“ hier nicht in eine Richtung, bis man an das Ende eines Buches gelangt ist. Vielmehr kann man zwischen einzelnen Informationen hin- und herspringen oder unterschiedliche Leserichtungen entdecken. Kurz: Im Gegensatz zur Typografie ist Hypertext wie ein Netz oder astartig aufgebaut. Diese Eigenschaft kann Historiker\*innen dabei helfen, besser Geschichte(n) zu erzählen, die nicht nur einer Leserichtung gehorchen, sondern die durch Brüche, Gleichzeitigkeiten, verschiedene Perspektiven und anderen nicht-lineare Zusammenhänge bestimmt sind.

Als Beitrag zur geschichtswissenschaftlichen Grundlagenforschung arbeitet das Projekt also die besondere Eignung, aber auch die Grenzen von Hypertext als Ausdrucksmedium für Historiker\*innen heraus. Den Ansatzpunkt bilden dabei gerade die bereits bestehenden Ansprüche, die Historiker\*innen für ihre Vermittlung von Wissen haben. Das Projekt folgt einem interdis-

ziplinären Ansatz und behandelt angesichts der weitgehenden Vernachlässigung der Fragestellung innerhalb der Geschichtswissenschaften markante Lücken der historischen Grundlagenforschung.